

«Ökosozial statt marktradikal»

Nachhaltigkeitsforscher Franz-Josef Radermacher kämpft für neue Wirtschaftsordnung



Bitte Bild anklicken!

Nach uns die Sintflut? Wirtschaftskrise, Klimawandel und Überbevölkerung stellen die Menschheit vor nie gekannte Herausforderungen. Der einzige Ausweg ist, so der Nachhaltigkeitsforscher Professor Franz-Josef Radermacher, eine weltweite, ökosoziale Marktwirtschaft.

Professor Radermacher, Sie treten für eine humane und ökologische Globalisierung ein. Ist das angesichts der Wirtschaftskrise und entfesselter Märkte nicht längst eine Illusion?

Franz-Josef Radermacher: In der Tat hat die ungenügend regulierte Globalisierung der letzten zwei Jahrzehnte neben Fortschritten für einige die Situation für viele Menschen eher verschlechtert. Die aktuelle Weltfinanz- und -wirtschaftskrise ist in der Sache eine Bankrotterklärung für die marktradikale Philosophie sogenannter freier Märkte. Es gilt jetzt, die weltökonomischen Prozesse zu zivilisieren: ökosozial statt marktradikal.

Sehen Sie im Koalitionsvertrag von Union und FDP Ansätze für eine Reform hin zur ökosozialen Marktwirtschaft?

Radermacher: Die Unterschiede zwischen der neuen und der bisherigen Regierung sind viel kleiner, als die öffentliche Debatte dies vermuten lässt. Unsere Regierungen bemühen sich, trotz erheblichem Druck aus weltweiten Prozessen und trotz der sehr verschärften Schuldensituation in der Folge der Weltwirtschafts- und Weltfinanzkrise, die sozialen Systeme im Wesentlichen zu erhalten. Zu großen Verbesserungen fehlt das Geld. Eher geht es darum, Verschlechterungen zu vermeiden. Die Zukunftsfrage entscheidet sich auf globaler Ebene, etwa bei den G20 und in Europa. Ich hoffe sehr und gehe davon aus, dass Frau Merkel ihre gut durchdachte internationale Agenda weiter verfolgen wird. Hier fallen in den nächsten Jahren die wichtigsten Entscheidungen.

Wir haben Milliarden in die Rettung der Banken und die Stützung der Konjunktur gesteckt. Woher soll das nötige Geld kommen, um den von Ihnen propagierten Global Marshall Plan zu finanzieren?

Radermacher: Wir brauchen Mittel für die Umsetzung eines Global Marshall Plan, wir brauchen ebenso Mittel zur Stabilisierung der sozialen Sicherungssysteme in unserem und in anderen Ländern. Der Schlüssel ist einerseits ein Umbau unserer industriellen Gesellschaft in Richtung eines Global Green New Deal, zum anderen die Besteuerung weltweiter Wertschöpfungsprozesse und vor allem des Weltfinanzsystems. Anders ist eine mit den Gedanken des Umweltschutzes und des sozialen Ausgleichs kompatible Entschuldung nicht möglich. Wir nähern uns sonst entweder dem Finanzkollaps der

Staaten oder aber der Brasilianisierung der Welt. Das bedeutet die massive Verschlechterung des Lebensstandards bei 98 Prozent der Bevölkerung der OECD-Staaten, ein Horrorszenario, das Krieg und Bürgerkrieg zur Folge haben kann.

Der weltweite Klimawandel wird eine der zentralen Herausforderungen der Zukunft sein. Welche Beschlüsse müssen Ihrer Meinung nach beim Weltklimagipfel der UN fallen?

Radermacher: Das, was in Kopenhagen adressiert wird, ist mit ziemlicher Sicherheit nicht ausreichend. Und selbst das werden wir in Kopenhagen nicht in Beschlüsse gießen können. Ich rechne mit einem rechtlich verbindlichen Rahmen für die Post-Kyoto-Zeit erst für Ende 2012. Wie bei Tarifverhandlungen werden die Kompromisse erst im letzten Moment erreicht oder überhaupt nicht. Aber es ist zu befürchten, dass die Kompromissbereitschaft der Regierungen, vor allem der reichen Welt, nicht ausreichen wird, diesen Schritt zu tun. In der Folge werden wir als Weltgemeinschaft die Klimakatastrophe weiter aktiv befördern. Und die meisten Menschen werden irgendwann einen hohen Preis dafür zahlen.

Interview: Armin Jelenik

20.11.2009 12:30 MEZ